

Legasthenie im Instrumentalunterricht

1. Auflage 2021

Herausgeber:

Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e. V.

c/o EZB Bonn

Postfach 201338

53143 Bonn

Telefon: 0228-38 75 50 54

www.bvl-legasthenie.de

info@bvl-legasthenie.de

Coverbild: iStock: kostenkodesign

Einleitung

Eine Bachelorarbeit mit dem Titel „Legasthenie im Instrumentalunterricht“ (Verfasserin: Annika Sabrowski (2019)) war Anregung für die Erarbeitung dieses Ratgebers. Darin enthalten sind Schilderungen von Personen mit Legasthenie, die Probleme mit dem Notenlesen haben.

Ein Zusammenhang zwischen Problemen im Notenlesen und Legasthenie gilt wissenschaftlich nicht als gesichert; repräsentative Prävalenzstudien, die zeigen, dass Kinder/Jugendliche mit einer Legasthenie vermehrt Probleme beim Notenlesen haben, sind uns nicht bekannt. Aus der Praxis wissen wir gleichwohl, dass Schüler mit Legasthenie – ebenso wie auch Schüler ohne Legasthenie, denen dieser Teilbereich des Musikunterrichts genauso Schwierigkeiten bereiten kann – bisweilen ihre Instrumentallehrkräfte vor Herausforderungen stellen. Dabei entwickeln Schüler durchaus Fähigkeiten, ihre Probleme zu kompensieren. So kann es vorkommen, dass bestehende Schwierigkeiten auch über einen längeren Zeitraum verborgen bleiben.

Der vorliegende Ratgeber möchte einen Beitrag dazu leisten, dass insbesondere Schüler/Musiker mit Legasthenie und deren Lehrkräfte in die Lage versetzt werden, Wege zu finden, ihre individuellen Probleme zu bewältigen. Das erfolgreiche Erlernen eines Instruments kann damit unterstützt werden.

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird in der vorliegenden Broschüre die männliche Sprachform bei personenbezogenen Substantiven und Pronomen verwendet. Dies bedeutet jedoch keine Benachteiligung des weiblichen oder eines anderen Geschlechts, sondern soll im Sinne der sprachlichen Vereinfachung als geschlechtsneutral zu verstehen sein.

Inhaltsverzeichnis

- 03 Einleitung
- 05 Informationen zu Legasthenie
 - 05 Definition Legasthenie
 - 05 Ursachen und Erscheinungsbild der Legasthenie
- 07 Legasthenie und Behinderung
- 08 „Notenlegasthenie“
- 09 Grundlagen des Lesens und Notenlesens
 - 09 Notenschrift und Notenlesen
 - 09 Lesen in alphabetischer Schrift
 - 10 Lesen in Notenschrift
- 12 Schwierigkeiten beim Musizieren
 - 12 Notenlesen und Notenschreiben
 - 12 Rhythmus
- 13 Bewältigungsstrategien
 - 13 Vereinfachen der Notation
 - 15 Vorschläge für „lesefreundliche Noten“
 - 18 Erlernen von Fachbegriffen
 - 19 Unterrichten von Rhythmus
 - 20 Positive Lernatmosphäre
 - 20 Multisensorischer Instrumentalunterricht
 - 21 Unterrichten des Blattlesens
 - 23 Besondere Notenschriften
 - 24 Weitere Hinweise für den Unterricht
- 27 Literatur
- 29 BVL Ratgeber
- 30 Werden Sie Mitglied

Informationen zu Legasthenie

→ Definition Legasthenie

Eine Legasthenie (Lese-/Rechtschreibstörung) bezeichnet anhaltende und ausgeprägte Schwierigkeiten im Erlernen des Lesens und/oder Rechtschreibens, wenn diese nicht auf das Entwicklungsalter, eine weit unterdurchschnittliche Intelligenz, eine nicht ausreichende Beschulung, unzureichende Beherrschung der Unterrichtssprache, widrige psychosoziale Umstände, neurologische oder psychische Erkrankungen zurückzuführen sind.¹

Eine Lesestörung äußert sich in Schwierigkeiten in den Bereichen Lesegenauigkeit, Lesegeschwindigkeit sowie im Leseverständnis. Eine Rechtschreibstörung zeigt sich durch eine erhöhte Fehleranzahl beim Schreiben. Probleme ergeben sich für die Schüler daraus nicht nur im Fach Deutsch, sondern auch in allen anderen Fächern, in denen Lese- und Rechtschreibfähigkeiten gefordert sind.

Im Laufe der Schulzeit findet häufig eine Abnahme der Symptomatik statt, oft bleiben jedoch eine Restproblematik sowie deutliche Unsicherheiten bestehen.

Die Lese-Rechtschreibstörung ist in der internationalen statistischen Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme (ICD-10) erfasst.

→ Ursachen und Erscheinungsbild der Legasthenie

Bei der Frage nach den Ursachen werden unterschiedliche Störungsebenen diskutiert: Genetische Faktoren, Veränderungen von Hirnfunktionen (verzögerte neuronale Aktivitäten in bestimmten Gehirnregionen) sowie Veränderungen neurokognitiver Prozesse.

Im Bereich der *auditiven Wahrnehmung* gibt es keine Studien, die eine zentrale auditive Wahrnehmungsstörung von nicht sprachlichem Material, wie z. B. Töne oder Tonfolgen bei einer Lese-/Rechtschreibstörung belegen.

¹ Schulte-Körne/Galuschka: Lese-/Rechtschreibstörung. Göttingen, 2019, S. 1

Allerdings fällt es dieser Schülergruppe schwer, einzelne Laute zu unterscheiden. Der Grund hierfür könnte eine verminderte Aktivierung in Sprachregionen der linken Gehirnhälfte sein, die wiederholt bei Menschen mit einer Lese- störung gefunden wurde. Hingegen ist die Wahrnehmung und Verarbeitung nicht-sprachlicher Reize häufig unbeeinträchtigt und kann relativ schnell bei entsprechender Therapie verbessert werden, jedoch ohne dass sich dadurch eine Verbesserung der Lesefähigkeit einstellt.

Im Bereich der *phonologischen Bewusstheit* wird bei Vorliegen einer Legasthenie eine Funktionsstörung beschrieben. Hierzu gehört u. a. die Fähigkeit, Wörter in ihre lautlichen Bestandteile zu trennen oder Laute zu Wörtern zu verbinden.

Kinder mit einer Lesestörung zeigen auch Schwierigkeiten in Tests zum schnellen Benennen; dabei geht es darum, sich wiederholende Zahlen, Zeichen und Buchstaben so schnell wie möglich laut zu benennen.

Auch im Bereich des *Arbeitsgedächtnisses*, das beispielsweise zum Zwischenspeichern und dem Abruf von Ergebnissen einer Aufgabe erforderlich ist, zeigen Kinder mit Legasthenie bisweilen Schwächen.

Bei Kindern mit Legasthenie können zudem psychische Belastungen zu Lernblockaden und mangelndem Selbstvertrauen führen. Sie erfahren häufig Misserfolge und schulisches Leistungsversagen, insbesondere bei fehlender Unterstützung. Oft sind die Kinder dabei in einem Kreislauf aus Versagensängsten, Lernblockaden und einer sich daraus entwickelnden Verstärkung der psychischen Probleme gefangen.

Weitere Informationen zur Legasthenie können Sie unserem BVL-Ratgeber 1 („Legasthenie erkennen und verstehen“) entnehmen.

→ Legasthenie und Behinderung

Legasthenie erfüllt die Kriterien des Behinderungsbegriffs; Menschen mit Legasthenie sind an der gleichberechtigten Teilhabe am Leben der Gesellschaft gehindert.

Artikel 24 der UN-Behindertenrechtskonvention erkennt das Recht auf Bildung ausdrücklich an:

UN-Behindertenrechtskonvention Artikel 24 – Bildung

(1) Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Bildung. Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein integratives Bildungssystem auf allen Ebenen und lebenslanges Lernen mit dem Ziel, [...] Menschen mit Behinderungen ihre Persönlichkeit, ihre Begabungen und ihre Kreativität sowie ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung bringen zu lassen; Menschen mit Behinderungen zur wirklichen Teilhabe an einer freien Gesellschaft zu befähigen.

Durch die Änderung des Urheberrechts im Jahr 2019 und Einfügung des § 45 b UrhG gehören nun auch Menschen mit Lesebehinderung (auch Legasthenie/ Lesestörung) zum Kreis der Berechtigten

Urheberrechtsgesetz § 45b Menschen mit einer Seh- oder Lesebehinderung

(1) ¹ Menschen mit einer Seh- oder Lesebehinderung dürfen veröffentlichte Sprachwerke, die als Text oder im Audioformat vorliegen, sowie grafische Aufzeichnungen von Werken der Musik zum eigenen Gebrauch vervielfältigen oder vervielfältigen lassen, um sie in ein barrierefreies Format umzuwandeln.

² Diese Befugnis umfasst auch Illustrationen jeder Art, die in Sprach- oder Musikwerken enthalten sind.

³ Vervielfältigungsstücke dürfen nur von Werken erstellt werden, zu denen der Mensch mit einer Seh- oder Lesebehinderung rechtmäßigen Zugang hat.

(2) Menschen mit einer Seh- oder Lesebehinderung im Sinne dieses Gesetzes sind Personen, die aufgrund einer körperlichen, seelischen oder geis-

tigen Beeinträchtigung oder aufgrund einer Sinnesbeeinträchtigung auch unter Einsatz einer optischen Sehhilfe nicht in der Lage sind, Sprachwerke genauso leicht zu lesen, wie dies Personen ohne eine solche Beeinträchtigung möglich ist.

→ „Notenlegasthenie“

Die internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme der WHO (ICD-10) kennt den Begriff der „Notenlegasthenie“ nicht.

Eine mögliche Definition, angelehnt an die der ICD-10, schlagen Hébert und Cuddy vor:

„Developmental music dyslexia [abgeleitet aus „developmental dyslexia“, d.h. Entwicklungslegasthenie], defined as difficulty with learning to read music despite normal intelligence and opportunities, should be identifiable and should exist as an entity separate from text dyslexia“ (Hébert und Cuddy, 2006).

Diese Definition bezieht sich rein auf das Notenlesen als Pendant zur Lese- störung. Auch wenn dadurch weitere Probleme, die Musizierende mit Legasthenie betreffen können, außer Acht gelassen werden, wird der Begriff „Notenlegasthenie“ bisweilen von Musikern genutzt.

In den schulrechtlichen Vorschriften der Bundesländer gibt es diesen Begriff nicht.

Allerdings erlauben die Regelungen vieler Bundesländer zum Nachteilsausgleich auch individuelle Lösungen, so dass im Rahmen des pädagogischen Ermessens auch eine „Notenlegasthenie“ Berücksichtigung finden kann.

Der Verband deutscher Musikschulen hat 2015 die Inklusion zu seinem Ziel erklärt. Es sollte daher in allen öffentlichen Musikschulen ein Anliegen sein, dass die besonderen Bedürfnisse von Schülern mit Legasthenie im Instrumentalunterricht Berücksichtigung finden.

Grundlagen des Lesens und Notenlesens

→ Notenschrift und Notenlesen

Das Erlernen der traditionellen europäischen Notenschrift und das Notenlesen sind in der Regel Teil des Instrumentalunterrichts.

Die Fachliteratur schreibt an vielen Stellen über „sight-reading“, also Blattlesen. Das Blattlesen ist auch häufiger wissenschaftlich untersucht worden als das Lesen bekannter Notentexte. Bei einem Kind, das aufgrund einer Legasthenie die Noten nicht richtig erfassen kann, ist zu vermuten, dass es entweder auswendig spielt oder die Noten jedes Mal neu erfasst, wenn es keine Verbindung mit der Erinnerung herstellt. In diesem Fall kann davon ausgegangen werden, dass kognitiv immer wieder die Prozesse eines erstmaligen Lesens ablaufen. Da der Übergang zwischen Blattlesen und Lesen bekannter Noten in diesem Sinne fließend ist, und die Lehrkraft nicht ohne weiteres nachvollziehen kann, welche Noten dem Schüler noch im Gedächtnis geblieben sind, werden in diesem Ratgeber die Begriffe Notenlesen und Blattlesen gleichgesetzt, soweit nicht ausdrücklich anders erwähnt. Notenlesen meint im Folgenden immer den Vorgang, bei welchem die Notation wahrgenommen, entschlüsselt und motorisch umgesetzt wird, also gekoppelt ist an das Instrumentalspiel oder Singen.

→ Lesen in alphabetischer Schrift

Die Sprache besteht aus unterschiedlichen Einheiten. Beginnen wir mit dem Satz (bzw. Halbsatz) als größte Einheit, so folgen das Wort, die Silbe, das Phonem (Lauteinheit) und das Graphem als kleinste bedeutungsunterscheidende graphische Einheit. Deutsch ist eine lautorientierte Alphabetschrift, in der nicht jedes Symbol eine festgeschriebene Klangbedeutung hat.

Das Lesenlernen vollzieht sich in Entwicklungsstufen, in denen das Kind unterschiedliche Wege nutzt, um sich Wörter und Texte zu erschließen, bis hin zum flüssigen Lesen, bei dem der Lesende Lesestrategien verinnerlicht hat und automatisiert anwendet. Bekannte Wörter werden von guten Lesern als Ganzes erfasst und gelesen, da das Wortbild abgespeichert ist. Dies passiert

über die lexikalische Route. Unbekannte/lange/komplizierte Wörter müssen Buchstabe für Buchstabe dekodiert werden, was über die sublexikalische Route geschieht (sog. lautierendes Lesen). Für Leseanfänger sind alle Wörter neu und auch Kinder mit Legasthenie lesen oft hauptsächlich lautierend, weil sie kein Wortbild abgespeichert haben, bzw. nicht darauf zugreifen können.

→ Lesen in Notenschrift

Die Notenschrift ist ein hochkomplexes System und stellt hohe Anforderungen an die Wahrnehmung des Lesenden:

„Zählt man die Ebenen, die in einem Klavierstück vertikal übereinander stehen, so zählt man für: Titel; Komponist; Tempobezeichnung; Fingersatz; Vortragsbezeichnungen wie staccato; Notentext für die rechte Hand; dynamische Zeichen wie p, f usw.; Notentext für die linke Hand; Vortragsbezeichnungen links; Fingersatz links neun parallele Zeilen, die allerdings nicht durchgehend benutzt werden, aber doch vorhanden sind und beachtet werden müssen“
(Wiesenthal 1995, S. 234).

Weiterhin besteht der „Notentext“ für die rechte und linke Hand aus Angaben zu Tonhöhe (einschließlich Vorzeichen) und Rhythmus, „Vortragsbezeichnungen“ können zudem Wörter (staccato), als auch Symbole unterschiedlichster Größe (Staccatopunkte oder Phrasierungsbögen), beinhalten.

Gleichzeitig erfordert Musizieren aber mehr als nur das Notenlesen. Die motorische Umsetzung des Fingersatzes, Mitklopfen oder Mitdenken des Pulses sind beim Klavierspielen gefordert, bei anderen Instrumenten auch Atmung, Ansatz oder Strichrichtung und, je nach Unterrichtsinhalt, weitere Aspekte der Instrumentaltechnik.

Beim Notenlesen laufen – wie bei allen anderen Wahrnehmungsprozessen auch – sogenannte Bottom-up-Prozesse gleichzeitig mit Top-down-Prozessen ab. Auf das Blattlesen bezogen bedeutet dies: Top-down-Prozesse erlauben dem Musizierenden Hypothesen über die Struktur eines Werkes und mögliche Weiterführungen, während über die Bottom-up-Prozesse die unerwarteten Aspekte in Tonhöhe und Rhythmus analysiert werden, und damit die

Erwartung korrigiert wird.² In der Folge werden motorische Handlungen zum Instrumentalspiel veranlasst. Der auditive Reiz wiederum erreicht – neben beispielsweise taktiler und emotionaler Reaktion – das Gehirn, das diesen verarbeitet, mit der Erwartung abgleicht und darüber die Korrektheit der motorischen Abläufe kontrolliert. Erst danach könnte der nächste Ton gelesen werden. Blattlesen und Instrumentalspiel laufen deshalb nicht linear ab, sondern zeitlich versetzt.

Wird das Blattlesen erlernt, so erfolgt zunächst die Konzentration nur auf die Elemente Rhythmus und Tonhöhe.³ Diese werden, einigen Studien zufolge, getrennt verarbeitet.⁴ Schon von den jüngsten Blattspielern wird dabei aber bereits eine große Interpretationsleistung gefordert. Die reine Umsetzung von exakter Tonhöhe und genauem Rhythmus ist dem Blattspiel nicht dienlich. Vielmehr müssen – unabhängig von dynamischen Zeichen, Tempoangaben etc. – die Noten als Teil eines musikalischen Kontextes interpretiert werden.

Notenlesen muss deshalb, ebenso wie das Schriftlesen, erlernt und geübt werden, um flüssiges Lesen zu ermöglichen.

² Lehmann und McArthur 2002, S. 138

³ Wiesenthal 1995, S. 236f

⁴ Gudmundsdottir 2010, S. 62

Schwierigkeiten beim Musizieren

In folgenden Bereichen können bei Schülern mit Legasthenie (wie auch bei Schülern ohne Legasthenie) Schwierigkeiten auftreten:

→ Notenlesen und Notenschreiben

Das Benennen der Noten mit ihren Buchstabennamen, Notenlesen und Notenschreiben können erschwert sein.

Eine Problematik sind zum Beispiel Terztranspositionen. Es wird dabei zwar erkannt, ob ein Notenkopf auf einer Linie oder in einem Zwischenraum liegt, aber die genaue Höhe im Notensystem kann bisweilen nicht erfasst werden. Ein weiteres Problem Musizierender mit Legasthenie kann das Übertragen von Noten in andere Größen sein,⁵ welches zum Beispiel beim Abschreiben von einer Tafel im Theorieunterricht auftreten kann.

→ Rhythmus

Das Wahrnehmen und korrekte Spielen von Rhythmen kann bei Schülern mit Legasthenie, im Vergleich zu Schülern ohne Lese-/Rechtschreibstörung, mit größeren Schwierigkeiten behaftet sein.

Denn ein Zusammenhang zwischen Rechtschreibleistung und dem expliziten Klopfen des Sprachrhythmus von Zielsätzen konnte in Studien belegt werden.⁶

⁵ Jaarsma et al. 1998, S. 151

⁶ Sauter, Heller, & Landerl, 2012

Bewältigungsstrategien

„The resources of music are enormous and may be utilised dynamically by an experienced and sensitive [...] teacher“⁷

Vielfältige Methoden sind Teil der Ausbildung jeder Instrumentallehrkraft. Es geht an dieser Stelle nicht darum, neue Strategien zu entwerfen oder solche „mit Erfolgsgarantie“ zu präsentieren. Es soll vielmehr eine Auswahl vorgestellt werden, die Hilfestellung bieten kann, wenn bisher verwendete Methoden nicht oder nicht in der gewünschten Weise greifen und der Unterricht neu überdacht werden soll.

Bei der Suche nach Lösungen kann es hilfreich sein, diese mit dem Schüler gemeinsam zu erarbeiten. Viele Menschen mit Legasthenie haben eine Lernbiographie, die davon geprägt ist, dass sie nicht so lernen wie andere. Häufig haben sie bereits Erfahrungen mit dem Erarbeiten eigener Strategien und zeigen ein hohes Durchhaltevermögen.⁸

→ Vereinfachen der Notation

Bei Schülern mit Legasthenie ist davon auszugehen, dass deren durch die Legasthenie hervorgerufene Lerndefizite auf Schriftwortmaterial begrenzt sind und diese beim Lernen visueller Symbole nicht vorhanden sind.⁹

Jeder Musizierende kennt Beispiele schlecht lesbarer Notation, auch wenn es wenig Forschung zur Lesbarkeit von Musiknoten gibt.

⁷ McCarthy, O.; Ditchfield, D.: Early Years – Deirdre starts to learn Piano. In: Miles, T. R.; Westcombe, J.; Ditchfield, D. (Hrsg.): Music and Dyslexia – A Positive Approach. Chichester 2008, S. 50.

⁸ Oglethorpe 1998, S. 7

⁹ Mehlhase, H.; Bakos, S.; Landerl, K.; Schulte-Körne G., Moll K.: Orthographic learning in children with isolated and combined reading and spelling deficits. Child Neuropsychology, 25(3), 370–393. 2019

Hier ist ein Notenbeispiel aus der Praxis zu sehen: Es handelt sich um einen Ausschnitt aus Querflötennoten.

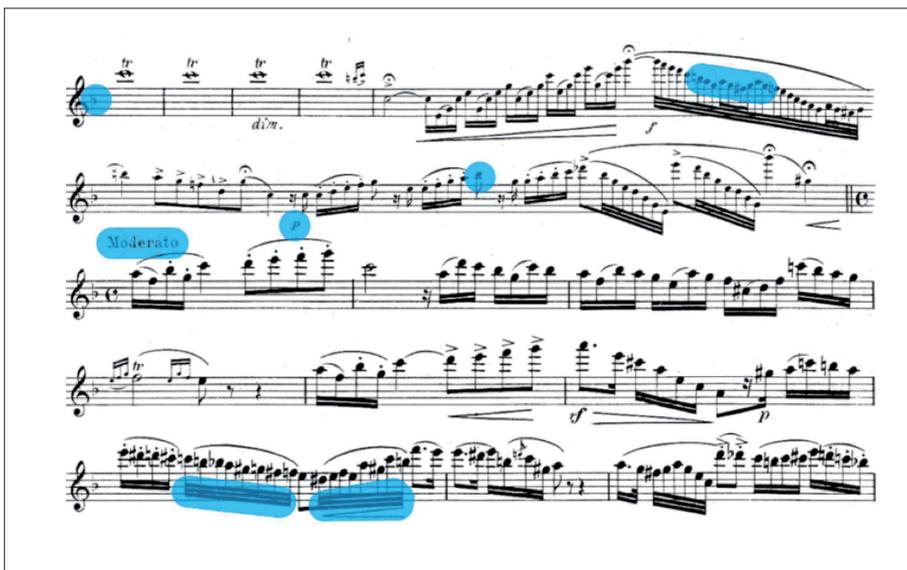


Abbildung : schwer lesbare Noten (Génin 1872, Bearbeitung Annika Sabrowski)

Folgende Aspekte könnten Schülern Probleme bereiten:

- schlechte Leserlichkeit bedingt durch eine niedrige Druckqualität
- klein gedruckte Notenzeilen
- unregelmäßige Abstände zwischen den Notenlinien
- klein gedruckte Noten einer (Eingangs-) Kadenz
- schlecht lesbare Vorzeichen, Aufhebung von Vorzeichen
- eng zusammenstehende Notenköpfe
- gleicher seitlicher Abstand trotz unterschiedlicher Notenlänge (im Beispiel: 32stel und 64stel mit gleichem seitlichen Abstand zueinander)
- unterschiedliche Höhe von Dynamikangaben und anderen Vortragssymbolen
- Bezug der Angabe (hier „Moderato“) nicht eindeutig erkennbar
- Verlauf der Crescendo-Gabel parallel zu den darüberstehenden Balken (Verwechslungsgefahr mit weiterem Balken)

- zusätzliche Eintragungen wie Fingersatz, Bogen, Dynamik erschweren die Leserlichkeit
- handschriftliche Eintragungen
- ungünstige „Blätterstellen“
- zu dünne/zu dicke Noten/Notenhäule/Notenlinien

Ziel einer Vereinfachung der Notenschrift soll nicht sein, Aspekte der Komposition wegzulassen, sondern die Noten so zu gestalten, dass Schüler bestmöglich und gerne mit ihnen musizieren.

→ Vorschläge für „lesefreundliche Noten“

Vergrößerter und deutlicher Druck

Schüler können von größer gedruckten Noten profitieren, eine Senkung der Fehlerzahl kann damit erreicht werden. Auf eine gute und deutliche Druckqualität sollte geachtet werden.

Als Alternative zum vergrößerten Kopieren bietet es sich auch an, Noten digital zu verarbeiten und beispielsweise von einem Tablet zu spielen, sodass jedes Kind die Notengröße nach seinen Bedürfnissen einstellen kann. Insbesondere Jugendliche, die vielleicht ein eigenes Tablet besitzen, sind mit der Technik vertraut und können oft ohne Hilfe der Lehrkraft ihre Noten vergrößern und bearbeiten. Musiknoten werden in der Regel als pdf-Datei vorliegen. Dabei ist darauf zu achten, dass auch bei einer Anpassung auf das Querformat die Zeichenanzahl pro Zeile gleichbleibt. Liegen Noten hingegen in einem Notensatzformat vor, so kann das Schriftbild sehr flexibel verändert und an die Bedürfnisse des Kindes angepasst werden.

Entfernung von „Lese-Barrieren“

Folgende Maßnahmen sind denkbar:

- Ausrichten aller Notenhäule in eine Richtung
- Ersetzen von langen, störenden Phrasierungsbögen durch kleinere Symbole
- Notieren von Fingersatzübungen in einem gesonderten Hausaufgabenheft

- Vergrößerung schlecht sichtbarer Zeichen (Punktierungen, Staccatopunkte)
- Löschen der Taktstriche, soweit diese sich als „Lese-Barriere“ erweisen (Sofern dies mittels eines Korrekturstiftes erfolgt, sollte darauf geachtet werden, dass die Notenlinien nach dem (versehentlichen) Löschen wieder mit einem schwarzen Fineliner nachgezogen werden).

Berücksichtigung des Abstandes zum Notenblatt

Bei der Auswahl einer passenden Notengröße ist zu beachten, den Abstand zwischen Augen und Notenblatt optimal abzustimmen. Der Schüler sollte die Möglichkeit haben, immer im gleichen Abstand zu den Noten zu stehen/sitzen und einen idealen Blick auf den eigenen Notenständer zu haben. Dies ist insbesondere beim Spielen in Ensembles zu berücksichtigen.

Kennzeichnungen mit Farbe

Farben und bunte Noten werden oft als „kindlich“ angesehen, haben allerdings eine lange Tradition und können für Schüler, aber auch Berufsmusizierende, hilfreich sein. Bunt arrangierte Noten auch für erwachsene oder professionelle Musiker sollten deshalb nicht vorschnell als minderwertiger Lernweg abgestempelt werden.

Die Literatur bietet diverse Vorschläge für die Nutzung von Farben. Hilfreich ist es, wenn sich Schüler selbst ihre bevorzugten Farben aussuchen dürfen. Es ist zu berücksichtigen, dass es bisweilen einer Zeit des „Experimentierens“ bedarf.

Möglichkeiten der farblichen Kennzeichnung sind:

- farbige Notensysteme, in denen gleichnamige Noten jeweils eine Farbe haben und Zwischenräume und Linien entsprechend markiert werden
- farbliche Hervorhebung der mittleren Linie des Notensystems
- Markierung von Zeilenwechsel durch Pfeile
- Kennzeichnung von Vorzeichen, Dynamik, Wiederholungszeichen und „unerwarteten Noten“ mit Farbe
- Hervorhebung von harmonischen Funktionen mittels Farbe

- Markierung von Taktschwerpunkten
- Zuweisung von Farben für bestimmte Lagen/Saiten
- farbige Markierung von Auf- und Abwärtsbewegungen
- Markierung besonderer Intervalle

Das farbliche Markieren von Mustern, evtl. auch mit dem Kind gemeinsam, soll das Wahrnehmen über Pattern anstelle des Lesens einzelner Noten fördern. Kritisch wird in diesem Zusammenhang bisweilen angeführt, dass das hinter der Musik verborgene Prinzip der Tonleiter bei der ausschließlichen Verwendung von Farben zur Kodierung der Tonhöhen schwerer zu begreifen sei, als mit traditioneller Notation. Die Aufmerksamkeit der Kinder werde dabei auf die Farbzurordnung gelenkt.

Auch unter diesem Aspekt scheint es empfehlenswert, eigene Konzepte zur Nutzung von Farben zu entwickeln, mit einem möglichst einheitlichen Farbkonzept zu arbeiten und dies mit dem jeweiligen Schüler individuell auszuprobieren.

Deutliche Markierung von Vorzeichen

Bedeutungstragende Elemente, wie Vorzeichen, sollten direkt zur betreffenden Note geschrieben werden und/oder durch Farbe/Größe hervorgehoben werden.

Abschreiben von der Tafel/Gestaltung von Arbeitsblättern

Wird im Theorieunterricht mit Noten an einer Tafel gearbeitet, so kann es sinnvoll sein, für Schüler mit Legasthenie die (Theorie-)Aufgaben auf Papier zu drucken, sodass die Schüler die Antwort direkt darunter notieren können und keine Übertragung der Noten von der Tafel auf das Papier stattfinden muss. Der Blickwechsel Tafel/Papier kann beim Übertragen von (Noten-)Schrift zu einer erhöhten Fehlerquote führen.

Zu empfehlen ist für Texte auf Arbeitsblättern eine serifenfreie Schrift (12/14 pt) mit ausreichendem Zeilenabstand.

Bei vorgedruckten Notenlinien ist ein vergrößerter Abstand dieser zu empfehlen.

Wichtig ist, dass das Lehrwerk für den Instrumentalunterricht von Eltern und Kindern als Arbeitsheft angesehen wird, in dem gezeichnet und gemalt werden darf. Der Schüler sollte das Notenbuch betreffend ein Mitspracherecht haben und äußern dürfen, was ihm am besten hilft.

Werden die Kinder am „Gestalten“ ihrer Noten beteiligt, kann dies zusätzlich musikalische Analyse und Verständnis fördern.

→ Erlernen von Fachbegriffen

Fachbegriffe im Rahmen des Theorieunterrichts oder auf einem Notenblatt in verschiedenen Sprachen, oft italienisch, sind häufig für Schüler mit Legasthenie eine große Herausforderung. Bei einzelnen Begriffen auf dem Notenblatt ist kein Kontext gegeben, über den eine leseschwache Person sich die Bedeutung erschließen könnte. Zudem ist in einer Fremdsprache die Verbindung der Buchstaben mit ihrem Klang ungewohnt, weshalb die korrekte Aussprache und auch die Bedeutung schwer zu behalten sind.

Aus diesem Grund erfordert das Lernen von z. B. italienischen Vokabeln mit dieser Schülergruppe häufig sehr viele Wiederholungen, wobei die Verwendung eines multisensorischen Ansatzes bei Schülern mit Legasthenie hilfreich sein kann. Verwenden Sie dabei auch die deutschen Begriffe.

Im Gesangsunterricht sind die Aussprache und das Verständnis von fremdsprachigen Texten von noch größerer Bedeutung. Gerade das Vorsprechen von Texten oder das erste Lesen eines neuen Liedtextes kann Ängste hervorrufen.

Die Lehrkraft sollte mit dieser Thematik sensibel umgehen, genug Zeit einplanen und insbesondere diese Schülergruppe beim Üben besonders unterstützen.

→ Unterrichten von Rhythmus

Dem Unterrichten von Rhythmus ist besondere Bedeutung zuzumessen. Die Betonung ist – neben der Silbe – eines der Merkmale im deutschen Sprachrhythmus. Auf die Bedeutung der Silbe wird in vielen Fördermaterialien für Kinder mit Legasthenie hingewiesen.¹⁰ Das Erkennen von Betonungsmustern, das unter anderem auch mit der Vokallängenunterscheidung assoziiert, steht im Zusammenhang mit dem Schriftspracherwerb und spielt somit eine wichtige Rolle für die Rechtschreibleistung.¹¹ Die Unterscheidung betonter und nicht-betonter Silben kann Kindern somit auch den Zugang zur Orthographie erleichtern.¹² Das Aufgreifen der Betonung ist ein wirksames Element in der Legasthenie-Förderung und wird in Förderprogrammen, wie dem Marburger Rechtschreibtraining oder Prosodiya, einem Programm zum Training der Bewusstheit sprachrhythmischer Merkmale, umgesetzt.

Auch rhythmische Singspiele können als ergänzendes therapeutisches Element eingesetzt werden. Studien weisen darauf hin, dass durch den rhythmischen Silbenabruf und das Dehnen des phonologischen Wortes möglicherweise Prozesse gestärkt werden können, die auch während des Schreibens relevant sind.⁵

Im Bereich des Instrumentalunterrichts kann das Zerlegen der Aufgabe in Bestandteile (getrenntes Üben von Rhythmus und Melodie) und Schreiben von Rhythmen ohne traditionelle Notation (z. B. graphische Notationen, Rhythmus-sprachen, Gesten) hilfreich sein.

Soll mit traditioneller Rhythmusnotation gearbeitet werden, so ist zu beachten, dass auch das Längenverhältnis der Takte zueinander verwirrend sein kann, da ein Takt mit einer halben Note kürzer aussieht als ein Takt mit vielen Sechzehnteln. Ist es also möglich, Notation so zu gestalten, dass die Verhältnisse der Tonlängen den räumlichen Abständen der Notenzeichen zueinander in etwa entsprechen, so kann dies für einzelne Schüler das Lesen erleichtern.

10 Reuter-Liehr, C. (2008): Lautgetreue Lese-Rechtschreibförderung. Bochum 2008

11 Sauter, K., Heller, J., & Landerl, K.: Sprachrhythmus und Schriftspracherwerb. Lernen und Lernstörungen, Göttingen 2012.

12 Brandelik, K. Inwiefern könnten sprachrhythmische Fähigkeiten relevant sein während des Schriftspracherwerbs in LEDY 03.2014, S. 44–53

→ Positive Lernatmosphäre

Gerade Schüler mit Legasthenie haben im Bereich des schulischen Lernens meist bereits vielfach negative Erfahrungen hinnehmen müssen und trauen sich deshalb wenig zu oder sind der Lehrkraft gegenüber zunächst vorsichtig zurückhaltend. Der Unterricht in einer Eins-zu-Eins-Situation oder Kleingruppe bietet viele Vorteile, die die Lehrkraft nutzen sollte, um eine positive Lernatmosphäre zu ermöglichen. Solche Erfahrungen können den Schüler in seinem Selbstbewusstsein stärken und einen Beitrag dazu leisten, dass er das Lernen positiv assoziiert.

Unterstützen Sie daher das Selbstwertgefühl des Schülers und sparen Sie – auch während des Unterrichts – nicht mit Lob, auch wenn nur sehr kleine Erfolgsschritte zu verzeichnen sind.

→ Multisensorischer Instrumentalunterricht

Multisensorisches Lernen („multisensory learning“) ist ein Lernen, bei dem möglichst viele Sinne angesprochen werden.¹³

Beispiele für den Instrumentalunterricht:

- fühlbare Noten
- Nachfahren der Melodielinie mit einem Finger oder einem Stift
- Kodieren melodischer Pattern mit Wörtern (Singen auf einen „Hilfstext“)
- Noten auf dem Boden, die dazu anregen, diese zu gehen/zu hüpfen
- Klatschen/Stampfen/... von Rhythmus
- Verknüpfung von musikalischen (Richtungs-)Begriffen wie hoch/tief mit Bildern oder Symbolen
- ...

Multisensorischer Instrumentalunterricht kann ermöglichen, dass jedes Kind mit seinen persönlichen Stärken in der Wahrnehmung angesprochen wird.

¹³ Ganschow et al. 1994, S. 198

→ Unterrichten des Blattlesens

Bedeutung der Notenschrift

Die Notenschrift hat, insbesondere in der europäischen, klassischen Musik, eine lange Tradition und große Bedeutung. Verschiedenste Kulturen der Erde blicken allerdings auf eine musikalische Tradition ohne Notenschrift zurück. Auch in heutigen Musikstilen, wie zum Beispiel der Pop-Musik, ist das Komponieren und Musizieren ohne traditionelle Notation durchaus üblich.

Das Lesen von Musiknoten bietet dem Instrumentalisten die Möglichkeit, sich unabhängig weiterzubilden und historische Werke selbstständig zu erschließen. Auch wenn es mittlerweile möglich ist, sich nahezu jedes Werk als Audiodatei anzuhören und ohne Notation zu erarbeiten, enthalten die Noten Informationen, die eine Aufnahme nicht geben kann. Sie sind im Idealfall das unmittelbar vom Komponisten verfasste Dokument, aus dem sich zeigt, welche Angaben von diesem als relevant erachtet wurden und welche nicht notiert wurden. Dadurch werden Spielräume für die eigene Interpretation eröffnet. Auch wenn es durchaus möglich ist, ohne Notation zu musizieren, bereichert Notation zweifelsohne das Verständnis von Musik.¹⁴

Im Instrumentalunterricht nimmt das Musizieren nach Noten meist einen Großteil der Stunde und des Übens ein. Dem Auswendiglernen, Improvisieren und Spielen nach graphischer Notation oder Gehör wird oft nicht so viel Zeit gewidmet. Ebenso wäre es jedoch denkbar, den Schwerpunkt auf die vom Kind bevorzugten Lernwege zu legen und dem Notenlernen weniger Zeit einzuräumen.

Viele Kinder spielen auch gerne nach Noten, weil der Besitz eines eigenen Notenbuches stolz macht und das Notenlesen mit „Musizieren können“ assoziiert wird.

¹⁴ Hubicki und Miles. 1991, S. 63

Tipps für das Blattlesen

Entscheiden sich Lehrkraft und Schüler, im Instrumentalunterricht nicht auf das Blattlesen zu verzichten, so sollte dies kleinschrittig vermittelt werden, damit das Kind nicht frühzeitig frustriert aufgibt.

Zu Beginn sollten die Noten, mit denen Blattspiel geübt wird, auch im Hinblick auf die Notation für das Kind individuell passend ausgewählt sein (z. B. in Modified Stave Notation, vgl. S. 23). Später kann zu sauber gedruckten Blattlese-Übungsbüchern oder anderen Noten übergegangen werden.

Ist das Blattlesen für den Schüler sehr anstrengend, so sollte es nur kleinere Übungseinheiten in Anspruch nehmen.

Da vieles beim Blattlesen über den Kontext erfasst wird, ist es empfehlenswert, zunächst Stile zu nutzen, die der Musizierende mag und gut kennt.

Insbesondere das Spiel in Orchestern, Ensembles oder das Singen im Chor fordert Blattlesefähigkeiten und kann motivieren. Da das Blattspielen „vor anderen“ aber auch Ängste auslösen kann, sollte gerade bei Schülern mit Legasthenie geprüft werden, ob diese sich in der Gruppensituation wohl fühlen und nicht durch ihre Schwächen auffallen. Entsprechend sollte der Schüler möglichst leicht zu lesende Stimmen erhalten, also insbesondere solche, die mit bekannten Pattern arbeiten, damit er die Möglichkeit hat, sich neben dem anstrengenden Lesen auch noch auf musikalischen Ausdruck und Zusammenspiel zu konzentrieren.

→ Besondere Notenschriften

Modified Stave Notation

Die Modified Stave Notation ist eine Notation, die für blinde und sehbehinderte Menschen entwickelt wurde. Sie verändert die traditionelle Notenschrift in vielfältiger Hinsicht mit dem Ziel, den Druck größer, übersichtlicher und damit leichter lesbar zu machen.

Unter anderem werden die vertikalen Maße stärker vergrößert als die horizontalen, die Fingersätze stärker vergrößert als die Noten selbst, Bindebögen, Fähnchen und Notenlinien sind dicker geschrieben, Artikulationszeichen sehr viel größer und dynamische Angaben entweder nur über der Zeile oder nur unter der Zeile gedruckt. Noten in der Modified Stave Notation werden im Querformat herausgegeben, damit Zeilensprünge seltener werden, Blätterstellen werden musikalisch sinnvoll platziert. Taktzahlen und Studierziffern werden möglichst groß und klar gedruckt, auch kann buntes Papier verwendet werden. Dabei wird Modified Stave Notation an jeden Lesenden individuell angepasst. Es wird empfohlen, ein für den Musizierenden einheitliches Format zu entwickeln, sodass die Schüler sich an „ihre“ Notenschrift gewöhnen können. Modified Stave Notation kann mit entsprechender Notationssoftware selbst gestaltet werden.

Klavarskribo

Klavarskribo ist eine Notenschrift für Klavier und andere Tasteninstrumente und hat zum Ziel, die räumliche Anordnung der Klaviatur in der Notation darzustellen. Die Schrift wird von oben nach unten gelesen. Schwarze und weiße Noten zeigen hier keinen rhythmischen Wert, sondern die Zuordnung zu schwarzen und weißen Tasten an. Die Zeit wird durch die Abstände der Noten zueinander dargestellt.

Der Nachteil dieser Schrift ist, dass sie nicht jedem Musizierenden verständlich und nur für Tasteninstrumente nutzbar ist. Im Gegensatz zur Modified Stave Notation, die für jeden Menschen individuell geschrieben werden sollte, lassen sich viele bekannte Werke in Klavarskribo kaufen.

→ Weitere Hinweise für den Unterricht

Kommunikation / Wertschätzung

In der Musikschule sollte das Lernen auf gegenseitiger Wertschätzung basieren und Leistungen sollten nicht mit anderen verglichen, sondern anhand realistisch gesetzter Ziele gemessen werden.

Direkt zu Beginn des Unterrichtes können Eltern oder Kind nach Stärken und Vorlieben gefragt werden, um darauf die Instrumentalstunden aufzubauen. Das bedeutet nicht, dass Ungeliebtes ausgeschlossen wird. Vielmehr sollten schwierige Lernfelder in jeder Stunde geübt werden, allerdings zunächst in kleineren Einheiten, die nicht zu Frustration führen.

Durch die Situation im Einzelunterricht hat die Lehrkraft oft die Möglichkeit, das Lernen genau zu beobachten. Dabei ist es von Bedeutung, dass auch mit den Eltern des Schülers regelmäßig eine offene und wertschätzende Kommunikation stattfindet.

Wichtig ist es, dass das Kind nicht das Gefühl erhält, als „Problemfall“ wahrgenommen zu werden, sondern erlebt, dass auch die Lehrkraft Freude daran zeigt, mit ihm zu musizieren. In einer solchen Atmosphäre kann auch das gemeinsame Erforschen neuer Wege mit Schwächen umzugehen, zum Erfolgserlebnis für Schüler und Lehrkraft werden.

Darüber hinaus kann im Gruppenunterricht jedem Kind eine „Expertenfähigkeit“ zugesprochen bekommen. So ist zum Beispiel ein Kind Experte dafür, das neue Stück vom Blatt vorzuspielen, während ein anderes Kind grundsätzlich das Einstimmen leitet oder Fingersätze kontrolliert.

Unterrichtsablauf

Viele Schüler mit Legasthenie haben ein Bedürfnis nach einem gut strukturierten Unterricht. Dabei kann bestimmten Ritualen und regelmäßigen Pausen eine besondere Bedeutung zukommen.

Es ist außerdem empfehlenswert, dem Schüler jeweils vor der Unterrichtseinheit einen Überblick über den geplanten Verlauf zu geben.

Hausaufgabenheft

Kinder, insbesondere solche, die sich als vergesslich erweisen, sollten ein Hausaufgabenheft für den Instrumentalunterricht nutzen. Oft ist es hilfreich, wenn die Lehrkraft mit einer klaren Handschrift und angemessener Schriftgröße die Eintragungen vornimmt. Durch die Verwendung von Bildern/Symbolen kann zusätzlich sichergestellt werden, dass das Kind die Aufgaben versteht. Damit das Heft zu Hause auch genutzt wird, sollte der Schüler bei der Gestaltung beteiligt werden und mitbestimmen dürfen. Die Aufgaben sollten kurz und prozessorientiert formuliert sein.

Auch Fingersatzübungen oder Artikulationsübungen für ein bestimmtes Stück können im Hausaufgabenheft eingetragen werden, um die Noten selbst übersichtlicher zu halten.

Termine sollten immer schriftlich und möglichst frühzeitig mitgeteilt werden. Alles, was im Hausaufgabenheft steht, sollte das Kind wissen und verstanden haben. Durch zusätzliches Nachfragen kann das Verständnis der Hausaufgabenstellung überprüft werden.

Prüfungssituationen

Vermitteln Sie dem Schüler Strategien, mit Ängsten in Prüfungssituationen gut umzugehen. Stellen solche Situation für den Schüler ein Problem dar, so sollte ein Vorsingen/Vorspielen auf der Bühne erst in Betracht gezogen werden, wenn der Schüler auch mit „Aussetzern“ gut umgehen kann.

Nicht nur die angemessene Übung mit „gut portionierten“ Lerneinheiten, Zeit für angemessenes Wiederholen und Rituale können eine positive Lernatmosphäre und sicherere Prüfungsbewältigung fördern, sondern auch Anleitung zur Entspannung, realistische Erwartungen seitens Lehrkraft und Eltern sowie Wertschätzung und Ermutigung.

Wechsel des Instrumentalfachs

Bisweilen wird für den Fall, dass das Erlernen des Instruments das Kind vor zu große Herausforderungen stellt, ein Wechsel des Instrumentes angeraten. Allerdings sollte bedacht werden, dass das Erlernen eines anderen Instrumentes

wieder zu Frustration führen kann, wenn weiterhin ähnliche Probleme auftreten. Daher sollten Vor- und Nachteile der Instrumentenwahl sehr sorgfältig und in der Zusammenarbeit von Eltern und Lehrkraft abgewogen werden.

Die Anforderungen an die Musizierenden unterscheiden sich je nach Instrument.

Zeigen sich beispielsweise Probleme mit dem schnellen Lesen oder großer Mengen von Noten, so kann zu einem Instrument gewechselt werden, das weniger Notentext erforderlich macht, zum Beispiel Melodieinstrumente oder auch Instrumente wie Kontrabass, die im Ensemble trotz geringerer Notenzahl eine wichtige Rolle spielen.

Ebenso kann der Unterricht durch das Musizieren in einem Ensemble ergänzt werden, in dem die Stimme für das eigene Instrument leichter zu lesen ist, als die Literatur des Unterrichts, dafür aber Herausforderungen im Zusammenspiel und musikalischer Interpretation für den Schüler zu bewältigen sind und zu einem beeindruckenden Klang und somit motivierenden musikalischen Ergebnissen führen.

Ziel aller Bemühungen sollte es sein, dem Schüler die Freude an der Musik und dem Musizieren zu vermitteln.

Literaturverzeichnis

- Brandelik, K.: Inwiefern könnten sprachrhythmische Fähigkeiten relevant sein während des Schriftspracherwerbs in LEDY 03.2014, S. 44–53, 2014
- British Dyslexia Association (BDA) (Hrsg.): Music and Inclusive Teaching – Information from B.D.A. Music. Ohne Ort und Jahr.
- Daunt, S.; Bishop-Liebler, P.: Music and Dyslexia – Definitions, Difficulties, Strengths and Strategies. Auf: Incorporated Society of Musicians. 2016.
- Flach, N.; Timmermans, A.; Korpershoek, H.: Effects of the Design of Written Music on the Readability for Children with Dyslexia. In: International Journal of Music Education. Ausgabe 34(2), 2016, S. 234–246.
- Ganschow, L.; Lloyd-Jones, J.; Miles, T. R.: Dyslexia and Musical Notation. In: Annals of Dyslexia. Ausgabe 44, 1994, S. 185–202.
- Gudmundsdottir, H. R.: Pitch Error Analysis of Young Piano Students' Music Reading Performances. In: International Journal of Music Education. Ausgabe 28(1), 2010, S.61–70.
- Hébert, S.; Cuddy, L. L.: Music-Reading Deficiencies and the Brain. In: Advances in Cognitive Psychology. Ausgabe 2 Nr. 2–3, 2006, S. 199–206
- Hubicki, M.; Miles, T. R.: Musical Notation and Multisensory Learning. In: Child Language Teaching and Therapy. Ausgabe 7 Nr. 1, 1991, S. 61–78.
- Jaarsma, B. S.; Ruijsenaars, A. J. J. M.; Van den Broeck, W.: Dyslexia and Learning Musical Notation – A Pilot Study. In: Annals of Dyslexia. Ausgabe 48, 1998, S. 137–154.
- Lehmann, A. C.; McArthur, V.: Sight-Reading. In: Parncutt, R.; McPherson, G.E.; The Science and Psychology of Music Performance – Creative Strategies for and Learning. Oxford 2002, S. 135–150.
- Mehlhase, H., Bakos, S., Landerl, K., Schulte-Körne, G., & Moll, K. (2019). Orthographic learning in children with isolated and combined reading and spelling deficits. *Child Neuropsychology*, 25(3), 370–393.
- Reuter-Liehr, C.: Lautgetreue Lese-Rechtschreibförderung. Bochum. 2008
- Sauter, K., Heller, J., & Landerl, K.: Sprachrhythmus und Schriftspracherwerb in Lernen und Lernstörungen. Göttingen 2012
- Schulte-Körne/Galuschka: Lese-/Rechtschreibstörung. Göttingen 2019
- Schulte-Körne/Galuschka: Ratgeber Lese-/Rechtschreibstörung (LRS). Göttingen 2019
- Wiesenthal, R.: Wahrnehmen, Verstehen, Wiedergeben – Anmerkungen zu drei Notenschriften für blinde und sehende Kinder. In: Maas, G. (Hrsg.): Musiklernen und Neue (Unterrichts-)Technologien. Essen 1995, S. 225–254.

Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e.V. (BVL)

Vielfalt ist gut – Legasthenie und Dyskalkulie sind Teile dieser Vielfalt.

Kinder sind vielfältig – und wir Erwachsene ebenso.

Stell dir eine Welt vor, in der jeder ungehindert lesen, schreiben und rechnen lernt.

In diesem Sinne versteht sich der BVL mit seinen Landesverbänden als Wegbereiter für individuelle Bildungschancen.

Unser Weg hat drei Spuren:

1

Wir unterstützen Betroffene, Eltern, Lehrer, Therapeuten und Lernende durch Rat und Tat.

- Individuelle Beratung
- Fachinformationen
- Fortbildungen/Fachtagungen/Kongresse

2

Wir setzen uns für ein Umfeld ein, das Stärken von Menschen erkennt und sie fördert.

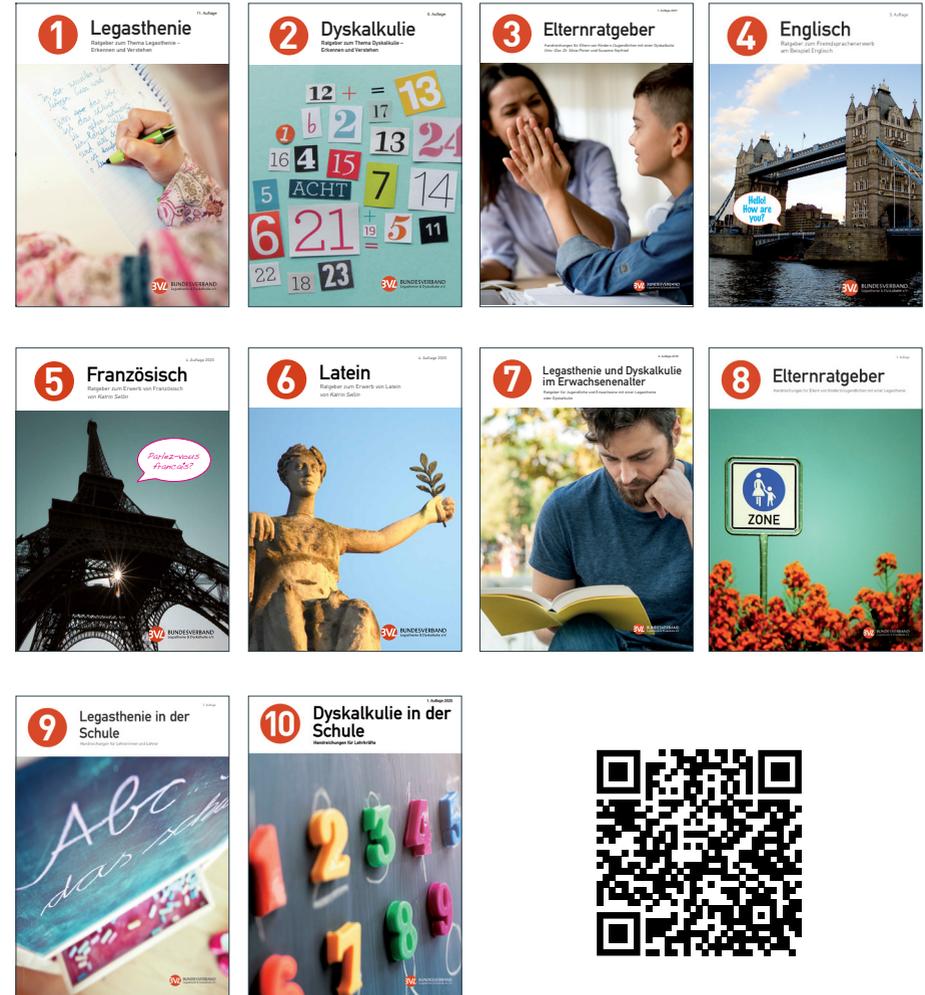
- Förderung von Wissenschaft
- Frühzeitige Diagnostik
- Individuelle Förderung
- Abbau von Barrieren in Schule, Ausbildung, Studium und Beruf

3

Wir fördern die Akzeptanz der Vielfalt und sorgen für Chancengleichheit.

- Lobbyarbeit
- Aktive Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Ratgeber Legasthenie und Dyskalkulie
www.bvl-legasthenie.de/shop-bvl.html



Mit Ihnen noch stärker –
so setzen wir gemeinsam unsere Ziele durch!

Profitieren Sie als Mitglied von den Stärken des BVL

Als Selbsthilfeverband geben wir ehrenamtlich unser Wissen und unsere Erfahrungen an unsere Mitglieder weiter.

Der wissenschaftliche Beirat des BVL ist seit Verbandsgründung eine feste Instanz des Bundesverbandes. Durch seine Expertise in den Bereichen Dyskalkulie und Legasthenie sichert er höchste Beratungsqualität und fachliche Kompetenz.



Ihre Vorteile

- individuelle Beratung und kompetente Unterstützung bei all Ihren Fragen durch persönliche Ansprechpartner
- interner Mitgliederbereich mit persönlichem Zugangscodex
- kostenfreies Abonnement unserer viermal jährlich erscheinenden Mitgliederzeitschrift
- vergünstigte Teilnahmepreise bei Veranstaltungen, Tagungen und Kongressen
- eine Vielzahl von praktischen Tipps, wichtige Hinweise und Anleitungen, sowie umfassende Informationen zu Wissenschaft, Schule und vielen weiteren Themen

Helfen Sie uns mit Ihrer Mitgliedschaft, damit wir Ihre Interessen vertreten können ...

für unsere gemeinsamen Ziele:

- Mehr Chancengleichheit
- Bessere Bildungschancen
- Mehr Akzeptanz und Toleranz



Online-Beitrittserklärung unter
www.bvl-legasthenie.de/mitglied-werden.html



Leben heißt gestalten.

Seit über 40 Jahren helfen wir Menschen,

ihren eigenen Weg zu gehen – mit Klarheit, Mut und so,

wie wir selbst einst unseren Weg gegangen sind:

Kompetent. Stark. Ins Leben!



www.bvl-legasthenie.de